

# Mit Fuß und Faust – Korea auf der Suche einer eigenen Identität

(Taekwondo als politisches Erziehungsmittel in Korea)

Prof. Dr. Hyosong GU  
School of Sport & Recreation  
Youngsan University, Korea

## **Abstract**

The post-Japan era and the last half of the 20<sup>th</sup> century in Korea can be marked as the era of identification with “ourselves” as Korean. Any efforts to understand Taekwondo have to consider such historical context, and it is not surprising to see that the Korean people tried to find themselves through the activity of so called, “traditional sport”, Taekwondo.

Discovery of ‘self’ is one of the most important factors of modernity. It occurred not only on the level of individuals, it also took place in the consciousness of nations. We call its ideological feature nationalism. While the European nationalism generally highlights the protest against contradictions of the European society, the Asian nationalism originated as a liberation movement against the invasion and colonial politics of the European powers, which shows a very distinguishable defensive character. But as nationalism presupposes the separation between ‘self’ and ‘non-self’, there always exists a potential confrontation; the defensive character is only one passing station of nationalism.

Besides these historical views of nationalism, there was another very important factor for the establishment of Taekwondo in the national and international politics. Nixon Doctrine and the following new diplomatic relationship with China caused internal political changes in Korea that culminated as a coup so called ‘October Reformation’, which oriented the society toward military chauvinism. Just in this period Taekwondo has been systemized and modernized with the honourable title ‘National Sport’ to be used as an instrument of chauvinistic education.

## **Inhalt**

### **1. Eine Identitätsfrage**

### **2. Das moderne Korea im Schatten der Vergangenheit**

### **3. Kampfsport und Identität**

#### **3.1 Es darf nicht sein, was nicht sein darf**

#### **3.2 Taekwondo und Militarismus**

### **4. Taekwondo, Nationalsport und Ideologie**

### **5. Literatur**

## **1. Eine Identitätsfrage**

Wenn man von Korea spricht, denkt man oft an ein Land, das sich auf der Suche nach seiner eigenen Identität befindet. Doch was ist überhaupt „Identität“? Wenn wir sagen „wir suchen nach unserer eigenen Identität“, bedeutet das etwa, dass wir etwas suchen, was wir noch nicht haben? Bin ich „etwas“, das noch „seine“ eigene Identität finden will? Was ist dieses „etwas“, das mich ausmacht? Suchen wir etwas, was eigentlich nicht ist?

Was ist meine Identität? Was bin ich? Bin ich „etwas“, was sich mit einem akademischen Titel bekleidet? Was wäre ich denn, wenn ich diesen Titel nicht habe? Bin ich ich, nur wenn ich etwas rede? Oder bin ich ich, wenn ich schweige? Also, was ist meine Identität?

Noch einmal : Wenn ich behaupte „ich bin auf der Suche nach meiner Identität“, dann fallen zwei verschiedene Zuordnungen in diesem Satz auf: Zum einem das „Ich“ und zum anderen die „Identität“. Ist es möglich, diese Begriffe voneinander getrennt aufzunehmen? Bedeutet Identitätssuche etwa, dass „Ich“ lebe, um meine „Identität“ zu suchen. Was ist „Ich“? Bin ich etwas anderes als meine „Identität“?

Tatsache ist, das wir / ich unter Umständen leben, die unser / mein Leben ausmachen. Also existiere ich „hier und jetzt“ gleich meiner Identität. Darum ist Identität bedingt durch Raum und Zeit. Im frühbuddhistischen Text ist dazu folgende Lehre zu finden:

Lass los, was vergangen ist. Lass los, was noch nicht ist. Betrachte eingehend das Geschehen des gegenwärtigen Augenblicks, jedoch ohne ihm verhaftet zu sein. (Thich

Nhat Hanh 1991: 18)

In unserem Leben allerdings sehen wir uns immer wieder mit der Tatsache konfrontiert, dass wir alle in irgendeiner Art und Weise an einem Faden der Vergangenheit hängen und unser Leben wegen der unbestimmten Zukunft fortsetzen. Die Vergangenheit ist nicht mehr und ändert sich nicht, die Zukunft ist noch nicht und liegt deshalb außerhalb unseres Machtbereichs. (Thich Nhat Hanh 1991: 10) Das Leben wird trotzdem stets von den beiden Komponenten begleitet, die nicht mehr und noch nicht sind. Wie meistern wir also diese wunderbare Aufgabe, die Leben heißt?

Die Vergangenheit ist nicht mehr und daher nicht mehr direkt erfahrbar. Weil sie nicht persönlich überprüft werden kann, ist es möglich sie zu manipulieren: Das nennt man dann auch „Geschichte“. Die Zukunft ist noch nicht und deswegen noch viel weniger greifbarer als die Vergangenheit. Aber man kann versuchen sie nach eigener Art vorherzusagen: Das nennt man dann Hoffnung.

Das einzig Wirkliche ist das „Hier und Jetzt“, das stets von Geschichte und Hoffnung begleitet wird (Der Wunsch, von den illusorischen Faktoren der Vergangenheit und Zukunft befreit und nur hier und jetzt zu sein, und die Realität, davon begleitet zu sein, stellen zwei verschiedene Welten dar). Wenn wir uns also mit der Frage nach „Identität“ beschäftigen, ist es gleich der Frage des „Hier und Jetzt“, das von zwei Faktoren begleitet wird: der Vergangenheit und der Zukunft. Die Erinnerung an die Vergangenheit und Hoffnung auf die Zukunft sind in diesem Sinne Ergebnisse des „Hier und Jetzt“. Dazu fällt mir eine passende Fernsehwerbung ein: „You are what you know!“. Dies kann man vielseitig umschreiben: „You are what you think!“, „You are what you do!“ etc.

Halten wir also bezüglich unseres Eingangs erwähnten Gedankens „Wenn man von Korea spricht, denkt man oft an ein Land, das sich auf der Suche nach seiner eigenen Identität befindet“ fest: Das jetzige Korea an sich ist seine eigene Identität, nämlich das koreanische „Hier und Jetzt“.

## **2. Das moderne Korea im Schatten der Vergangenheit**

Der Mensch ist etwas, was überwältigt werden muss. (Friedrich Nietzsche)

Das heutige Gesicht Koreas ist nicht ohne die Annexion durch Japan zu verstehen. Die internationale politische Situation im 19. Jh. hat die asiatischen Länder zum sog. „Nationalbewusstsein“ gebracht. In dieser Situation waren sie einerseits dazu geneigt, das Tor den Invasionsmächten gegenüber zu öffnen, andererseits gab es ebenfalls Versuche, die Fremdmächte ganz und gar abzulehnen. Tatsache aber war, dass die asiatischen Länder, vor allem Korea, nicht in der Lage waren, selbständig zu entscheiden. Diese Tatsache hat zwei wichtige Tendenzen hervorgebracht: Nostalgie zur eigenen kulturellen Vergangenheit und die Hoffnung auf eine künftige, starke Nation. Die mit Hassgefühl verbundene Nostalgie ist im folgenden Text nicht zu übersehen:

Traurig! Ist die westliche Religion so unheimlich, dass sie die Menschen zum Durcheinander bringt? Wir haben nach unseren traditionellen Sitten unsere Vorfahren verehrt und diese Sitten durch die Bemühung um die Rückgabe der Dankbarkeit an die Eltern bewahrt. Aber wer kann es dulden, dass die Totenfeier (von den Christen) heute wie Wegwerfen der Leichen ist und das Totengedenken zu mühelos ist? .... Mit dieser Einstellung rufen sie die fremden Mächte. .... wenn die tierische westliche Religion nicht verschwinden wird, wird die Macht unser Land in die Finsternis bringen.<sup>1</sup>

Es war der Moment des nationalen Umbruchs. Korea wurde durch Japan annektiert. Diese Tatsache hat das Gesamtleben Koreas so eindrücklich geprägt, dass die Koreaner bis heute mit einem tief verwurzelten Komplex leben. In dieser Machtlosigkeit erweckte es das „Sich-Gefühl“, mit dem man sich trösten kann.

### **3. Kampfsport und Identität**

Der Sport war neu. Das Gewand war neu. Es war selbstverständlich, den japanischen Sport unter japanischer Besatzungszeit zu lernen. In der Zeit haben viele Koreaner in Japan studiert bzw. waren als Gastarbeiter tätig. Es wäre verwunderlich, wenn sie mit dem Sport nicht in Berührung gekommen wären. Insofern war es ebenfalls selbstverständlich, dass Sport weiterhin in Korea vorgestellt wurde.

Mit dem Ende der japanischen Besatzungszeit war es so weit, die Aufgabe anzugehen

---

<sup>1</sup> Aus einem Brief von einem Literaten an den König in Korea im Juli 1795, aus Shin, Bok-Ryong; Die Idee von Dong-Hak und koreanischer Nationalismus (Seoul:1981) SS. 46 - 47 wieder zitiert.

eine selbständige Nation zu bilden. Der vom Westen erwachte Nationalismus erlebt nun seine Blütezeit. „Vom Westen erwacht“ heißt, „defensiv“ zu sein. Nationalismus kennt jedoch keine Grenze zwischen „defensiv“ und „offensiv“. Mit dem Lauf der Zeit wurde der koreanische Nationalismus allmählich offensiv, offensiv vor allem in Bezug auf das koreanische Volk selbst. Diese Tendenz hat das Militär in den 60er Jahren zu chauvinistischen Zweck ausgenutzt. Unter dessen Herrschaft wurde Koreanisch die „beste Sprache der Welt“, koreanische Landschaft die „Beste der Welt“, koreanisches Volk „das Klügste der Welt“. Letztendlich hat Korea genau dieselbe Spur wie der japanische Militarismus verfolgt, an dem Korea selbst gelitten hatte. So wurde allmählich die „nationalistische Weltanschauung“ verbreitet, die die von Japan verbreitete „kolonialistische Weltanschauung“ überwältigen sollte. Es mag sein, dass es den japanischen Einfluss beseitigt hat, jedoch wurde in einem bestimmten Sinn die „kolonialistische Weltanschauung“ durch den koreanischen Nationalismus ersetzt. So ist das koreanische Volk vom Nationalismus einerseits begünstigt und andererseits auch zum bestimmten Zweck ausgenutzt. Mit dieser Einstellung wurde Korea nun selbst zum Täter, insbesondere den ausländischen Gastarbeitern gegenüber.

### **3.1 Es darf nicht sein, was nicht sein darf**

Es ist nicht außer Acht zu lassen, dass der sog. koreanische „Nationalsport“ Taekwondo gerade in dieser Atmosphäre organisiert und systematisiert wurde. Es ist anzunehmen, dass es sich um reine „Peinlichkeit“ handelt, als General CHOI Hong-Hee<sup>2</sup> erstmals die Geschichte des Taekowndo manipuliert hat. Es war peinlich zuzugeben, dass der Sport, den sie ausüben, aus Japan stammte. Es durfte nicht sein, was nicht sein darf. Gerade in der postjapanischen Zeit durfte der stolze Sport nicht aus Japan stammen. Der erste Schritt dazu war die Umbenennung des Sports. Dazu war es noch zusätzlich notwendig zu behaupten, dass der Sport - Taekwondo - aus koreanischer Tradition stammte. In den 60er Jahren hat es damit begonnen, dies in den Taekwondo Schulen zu unterrichten. Während der erste Wendepunkt (in den 50er Jahren) wegen der genannten Peinlichkeit zustande gekommen war, ist die zweite Welle (in den 1970er Jahren) vielmehr als ein Teil der Staatsideologie anzunehmen.

---

<sup>2</sup> General Choi, Hong-Hee (1918-2002) ist bekannt als Begründer des Taekwondo. Die Tatsache ist, dass er 1955 dem Sport einen neuen Namen gegeben hat, nämlich Taekwondo. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß er unter der japanischen Herrschaft in Japan studiert und den japanischen Kampfsport Karate gelernt hat.

### 3.2 Taekwondo und Militarismus

Seit dem Ende des Koreakrieges gab es mehrere Versuche seitens der USA, einen wichtigen Teil der Verteidigung in Nordost-Asien an Japan abzugeben, damit die USA sich in Europa auf den Warschauer Pakt konzentrieren konnten. Das Abkommen (Sato-Nixon-Kommuniqué) zwischen Japan und den USA, Ende 1969 in Washington, hat die neue „Nachkriegsära“ zur Rede gebracht und Japans Premierminister Sato wies „erstmalig auf die Notwendigkeit hin, durch die Sicherheit und Stabilität in Südkorea und Taiwan die eigenen Sicherheitsbelange zu regeln“ (Denis, Dischereit und Song 1988: 76, Gu 1993/94: 58).

Nixon aber sprach dagegen in seinem Bericht an den US-Kongress (18. Februar 1970) „implizit die schwindende Vormachtstellung der USA als Weltmacht an“ und fordert eine engere Zusammenarbeit mit Japan, das - so Nixon - „eine einzigartige und notwendige Rolle zu spielen“ habe (Denis, Dischereit und Song 1988: 76). Man darf sich hier nicht darin täuschen, dass die USA freiwillig diese Meinung vertreten hätten. Es wäre richtiger zu behaupten, dass sie vielmehr gezwungen wurden, ein Teil der übermäßigen Belastung bei der Konfrontation mit der kommunistischen Welt an Japan zu übergeben, um sich mit der NATO auf die Verteidigung Europas zu konzentrieren. Jedenfalls wurde Japan somit in der Weltpolitik wieder als Militärmacht anerkannt und aufgefordert, zur Weltsicherheit beizutragen. Schon im Jahr 1970 hat Japan in seinem ersten „Weißbuch für nationale Verteidigung“ wie folgt zusammen gefasst:

1. Marine und Luftwaffe müssen die Vorherrschaft in der Umgebung - ein nicht näher eingegrenzter Begriff - als Lebensnerv Japans sichern. Als ein solcher Lebensnerv wurde beispielsweise die einige tausende Kilometer entfernte, Singapur und Indonesien voneinander trennende, Wasserstraße von Malakka eingestuft.
2. Die Aggression soll im Anfangsstadium ausgeschaltet werden. Wann sich nun eine Aggression „im Anfangsstadium“ befindet, blieb im dunkeln. Auf der Basis einer solch vagen Formulierung hatte bekanntlich Washington den Krieg gegen Vietnam eskaliert.
3. Des weiteren wurde vom „Entgegenreten der indirekten Aggression“ gesprochen, was laut „Weißbuch“ den zweiten Punkt ergänzte (vgl. Denis, Dischereit und Song 1988: 76-77).

Dieses Weißbuch kombiniert sich mit dem sog. „Drei-Pfeile-Plan“, der im Zusammenhang der großen Finanzhilfe Korea gegenüber seit der Normalisierung (1965) auftauchte, wonach Japan im „Notfall“ Südkorea besetzen, in Nordkorea einmarschieren und die Widerstände in Japan niederschlagen sollte. 1969 ist dieser Plan als Militärübung mit den USA und Korea durchgeführt worden.

In dieser Atmosphäre folgten noch einige politische Ereignisse, an der die koreanische Innenpolitik entscheidend mitgewirkt hat: die Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und Washington durch die sog. Pingpong Diplomatie und der erste Besuch des amerikanischen Präsidenten R. Nixon in den UdSSR, mit denen die Lage der internationalen Politik verbessert wurde. Diese Versöhnungswelle auf der internationalen Ebene hat ironischerweise ein Unsicherheitsgefühl auf der koreanischen Halbinsel ausgelöst. Die Koreaner hatten Angst davor, dass die nationale Sicherheit durch die Versöhnungspolitik in Nordostasien geschwächt würden, weil diese Politik die Konfrontation gegen den kommunistischen Norden Koreas auslockern wurde. Das Militär in Korea hat die Angst des Volkes wahrgenommen und sie zu eigenem Vorteil ausgenutzt. Der damalige Präsident Park, Chung-Hee hat im Dezember 1971 den nationalen Notstand ausgerufen, im Oktober 1972 die Verfassung außer Kraft gesetzt und eine sog. „Oktober-Reformation“ zustande gebracht. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Taekwondo unter diesen Umständen als Nationalsport<sup>3</sup> Koreas ausgerufen wurde.

#### **4. Taekwondo, Nationalsport und Ideologie**

Am 20. März 1971 hatte der Präsident Taekwondo durch mit Pinsel selbstgeschriebene Schrift „Taekwondo, Nationalsport“ anerkannt. Was für eine Besonderheit hat der Präsident an Taekwondo gefunden? Was hat ihn dazu bewegt, Taekwondo als Nationalsport auszurufen?

Der damalige Präsident Park, der in der japanischen Besatzungszeit von den Japanern ausgebildet wurde, war 1961 durch einen Militärputsch an die Macht gekommen. Als die sog. Oktober-Reformation ausgerufen wurde, war seine Absicht nicht zu übersehen. Das unsichere Gefühl vor der „kommunistischen Aggression“ unter den damaligen

---

<sup>3</sup> Es gibt keine gesetzliche Definition für „Nationalsport“. Es handelt sich lediglich um eine politische Unterstützung des Sports. Seitdem wird diese Bezeichnung für Taekwondo monopolisiert.

internationalen Situationen hat ihm für seine politische Absicht ein Alibi bereitet: Absicht zur lebenslangen Macht, die unausweichlich Diktatur voraussetzt, um voraussehbare Proteste niederzuschlagen und das Volk in seinem Sinne zu erziehen. Nun besteht eine sehr einfache Formel:

Soldat + Politik + Macht = Militärdiktatur

Und diese Militärdiktatur benötigte eine Ideologie zur Erziehung zum Militärchauvinismus.

Der 1955 umbenannte Kampfsport Taekwondo, dessen Geschichte ebenfalls umgeschrieben wurde hatte bereits alles, was der Präsident benötigte. Er hatte „nationale“ Herkunft, männliche Stärke und militärische Einstellung. Dieser Sport soll dazu dienen, das Volk nationalistisch und militärisch zu erziehen.

So hat Taekwondo in jener Zeit seinen Höhepunkt genossen. In der Taekwondo-Schule haben sie immer wieder betont, wie tapfer und treu Hwarang<sup>4</sup> im Shilla-Königreich dem „Vaterland“ gegenüber war, dass man auch (wie die Vorfahren) so treu dem Vaterland gegenüber sein und immer die „richtige“ Priorität treffen sollte: zuerst das Vaterland, dann das Individuum. So wurde Taekwondo als Erziehungsmittel zugunsten der Militärdiktatur ausgenutzt.

Nun ist Taekwondo in Korea untrennbar mit Militärnationalismus verbunden, wie in Japan während des zweiten Weltkrieges (die Kampfsportarten wie Judo, Karate und Kendo wurden während des zweiten Weltkrieges zum Zweck des Militarismus ausgenutzt). Dieses Phänomen ist in der Geschichte des Taekwondo genauso wichtig wie die Manipulation der Geschichte.

So wurde auch in den Taekwondo Schulen eine einzigartige Zeremonie praktiziert: Die Begrüßung der Nationalflagge. Wenn man bedenkt, dass Taekwondo vor allem viele Schulkinder lernen (viele beginnen bereits mit ihrem 6. oder 7. Lebensjahr, Taekwondo zu lernen), ist der psychologische Effekt sehr groß. Viele denken, daß sie den Sport

---

<sup>4</sup> Obwohl der Charakter des Hwarang bislang noch nicht geklärt ist, hat die Regierung (bereits während des Korea Krieges) diesen Begriff als Militärorganisation bekannt gegeben. Dafür wurden einige Generale erwähnt, die im Vereinigungskrieg gegen andere benachbarte Königreiche ihren Ruhm festgestellt hatten. Es gibt jedoch viele andere Indizien, daß Hwarang nicht militärisch sondern vielmehr eine religiöse Gruppierung gewesen sein könnte.



nicht für sich, sondern für Vaterland lernen würden. Diese Tendenz ist heute noch, obwohl vermindert, zu beobachten. Sie hoffen, dass sie mit ihrem sportlichen Können dem Vaterland dienen würden.

## 5. Literatur

1. Thich Nhat Hanh (1991): *Unsere Verabredung mit dem Leben - BUDDHAs Lehre vom Leben im gegenwärtigen Augenblick*. München
2. Tiwald, Horst (2002): *Thesenpapier Achtsamkeit im sog. „Hier und Jetzt“ - Anmerkungen zu einem Text von Thich Nhat Hanh*. Hamburg
3. Shin, Bok-Ryong (1981): *Die Idee von Dong-Hak und koreanischer Nationalismus*. Seoul
4. Denis, Dischereit, Song und Werning, R. (1988): *Südkorea - Kein Land für friedliche Spiele*. Reinbek: Rowohlt
5. Gu, Hyosong (1993/94): *Aggression, Nationalismus und Kampfsport in Ostasien*, - Diplomarbeit - Universität Hamburg. Hamburg: Selbstverlag